

Franziska Münzberg

Vorzeitigkeit als Herausforderung beim Übersetzen narrativer Texte

Anteriority as a Challenge in the Translation of Narrative Texts – Abstract

When translating narrative texts from French into German, translators mostly choose the German simple tense “Präteritum” as an equivalent for French simple tenses and the German perfect tense “Plusquamperfekt” as an equivalent for French perfect tenses. There are common cases however when the translator expresses anteriority where French is underspecified. On the other hand, sometimes the translator (or the editor) decides not to express anteriority by a verb tense even if there is a perfect tense in the French source text. This is the surprising result of this study based on a small corpus of contemporary novel translations.

1 Ziele und Methoden

1.1 Vorzeitigkeit und die Übersetzung vom Französischen ins Deutsche

Vorzeitigkeit lässt sich im Deutschen wie im Französischen grammatisch durch zusammengesetzte Tempusformen ausdrücken. Ist das Grundtempus der deutschen Übersetzung das Präteritum, so wird Vorzeitigkeit durch das Plusquamperfekt grammatisch ausgedrückt. Bei der Durchsicht einer Auswahl an narrativen Texten zeigt sich, dass den französischen zusammengesetzten Tempusformen im *plus-que-parfait* und *passé antérieur* meist eine deutsche Verbform im Plusquamperfekt entspricht, während die einfachen Tempusformen im *passé simple* und im *imparfait* durch deutsche einfache Präteritumformen wiedergegeben werden. Die folgende Untersuchung soll zeigen, wann und warum Übersetzerinnen und Übersetzer von diesem Grundschema abweichen.

1.2 Korpus

Ideal für das Untersuchungsziel wäre ein morphosyntaktisch annotiertes Parallelkorpus mit mehreren Milliarden Wortformen, das neuere erzählende französische Ausgangstexte und deutsche Zielttexte enthält. Derzeit ist mir kein solches Korpus bekannt. Interessant ist trotzdem ein Blick in das Teilkorpus “Books” des OPUS-Projekts, das Tiedemann (2012) beschreibt. Die literarischen Texte in OPUS wurden für die vorliegende Untersuchung ergänzend hinzugenommen.

Als Quellen für das kleine eigentliche Korpus (vgl. Literatur) wurden erzählende französische Ausgangstexte (AT) und ihre Übersetzungen ins Deutsche gewählt. Alle Texte sind literarisch. Voraussetzung für die Aufnahme ins Korpus war, dass zumindest in Passagen¹ des Zieltextes (ZT) das Präteritum das Grundtempus des Erzählens ist. Die Texte wurden per Exzerption von Hand qualitativ ausgewertet; in elektronischen Versionen wurde auch systematisch nach Auxiliarverbformen gesucht.

2 Grammatik und Übersetzerpraxis

2.1 Vorzeitigkeit abseits der Tempora

Über mehrere europäische Einzelsprachen hinweg, aber durchaus kulturell bestimmt lassen sich zunächst einmal semantisch drei Zeitstufen (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft) und drei zeitliche Relationen (gleichzeitig, vorzeitig, nachzeitig) ansetzen. Innerhalb der Vergangenheit können zwei Ereignisse gleichzeitig oder nacheinander stattfinden. Finden sie nacheinander statt, so steht das frühere der beiden Ereignisse im Verhältnis der Vorzeitigkeit zum späteren (und das spätere im Verhältnis der Nachzeitigkeit zum früheren). Sowohl im Deutschen als auch im Französischen gibt es beim Erzählen mehrere Mittel, solche zeitlichen Abfolgen von Ereignissen zu markieren. Das ikonisch stärkste unter diesen Mitteln ist eine Erzählreihenfolge, die einer (fiktiven oder erinnerten bzw. dokumentierten) Abfolge von Ereignissen entspricht. In geschriebenem Deutsch oder Französisch entspricht dieser chronologischen Abfolge die räumliche Anordnung von links nach rechts. Eine solche Strategie unterstelle ich in

Elle tournait dans la sombre rue du Port, s'arrêtait devant la maison aux murs noirs, entrait avec sa clé et, là, dans le vestibule humide, ouvrait la porte de l'appartement.

(NDiaye 2013: 13)

Sie bog in die dunkle Rue du Port ein, blieb vor dem Haus mit den schwarzen Mauern stehen, schloß mit ihrem Schlüssel auf und öffnete dann im feuchten Flur die Wohnungstür.

(NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 77)²

¹ Nur in Passagen ist das der Fall bei Le Clézio, *Désert/Wüste*: Le Clézios-Übersetzer Wittmann (Le Clézio/Wittmann 1989: 7) steigt mit dem Perfekt in den Roman ein (*Sie sind auf dem Gipfel der Düne aufgetaucht*), um dann im Präteritum bzw. Plusquamperfekt weiterzuerzählen, bis er ins Grundtempus Präsens wechselt (Le Clézio/Wittmann 1989: 71). Der AT hingegen changiert bis zum Wechsel ins *présent* (Le Clézio 1980: 75) zwischen *passé composé* (Le Clézio 1980: 28, *quand il a fait basculer*) und *passé simple* (Le Clézio 1980: 31, *Longtemps ils restèrent*), was Wittmann abgesehen vom ersten Satz des Romans nicht mit Wechseln zwischen Perfekt und Präteritum nachzuahmen versucht. Umgekehrt geht Schmidt-Henkel bei der Übersetzung von Puértolas *L'extraordinaire voyage [...] Die unglaubliche Reise [...]* vor: Hier wechselt in einer Passage der ZT das Grundtempus, der AT aber nicht. Solche Grundtempuswechsel stehen nicht im Fokus der hier vorgelegten Untersuchung. Das heißt, dass aus diesen beiden Texten nur Passagen analysiert wurden, in denen das Grundtempus der deutschen Übersetzung das Präteritum ist.

² Bei Werken, die aus einer elektronischen Ausgabe zitiert werden, ist statt einer Seitenzahl eine Positionsnummer angegeben.

Dass ein Geschehen vor dem anderen stattfindet, drücken auch Temporaladverbialien aus (in den folgenden Belegen *quelques mois plus tôt encore* – *noch ein paar Monate zuvor*, Adverbialgruppe mit Kern *zuvor*):

[...] ne pouvait s'empêcher d'éprouver un peu de mépris délicat, apitoyé, envers celle qu'elle était *quelques mois plus tôt encore* [...] (NDiaye 2013: 47)

[...] konnte nicht umhin, ein wenig mitleidige Verachtung gegenüber derjenigen zu empfinden, die sie *noch ein paar Monate zuvor* gewesen war [...] (NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 467)

Chronologisch erzählt ergibt das in etwa: *Noch ein paar Monate zuvor war sie eine andere [gewesen]. Nun konnte sie nicht umhin, dieser anderen gegenüber ein wenig mitleidige Verachtung zu empfinden.*

An dem stilistisch nicht sehr gelungenen Versuch, die erzählten fiktiven Ereignisse in eine chronologische Abfolge zu bringen, zeigt sich eine wichtige Funktion der Vorzeitigkeit: Sie eröffnet die Möglichkeit, beim Erzählen von der Chronologie abzuweichen (Hoffmann 2013: 269), Informationsstrukturen zu gewichten und Hintergrundinformationen zusammenzufassen.

Präpositionen wie *après* – *nach* und Subjunktionen wie *après que* – *nachdem* drücken ebenfalls Vorzeitigkeit aus (hier mit einem Beleg für einen auffälligen Gebrauch des *passé simple*):

Et *après que* son mari lui expliqua où il avait trouvé ces fabuleux habits, elle le regarda [...] (Puértolas 2013: 159)

Und *nachdem* ihr Mann ihr geschildert hatte, woher die Sachen stammten, sah sie ihn [...] an [...] (Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 1471)

Die temporalen Mittel zum Ausdruck der Vorzeitigkeit wirken mit den nichttemporalen zusammen. Beides zusammen lässt Rückschlüsse auf eine chronologische Reihenfolge zu. Welche Chronologie die schlüssigste ist, ist eine pragmatische Entscheidung, die auf Kontext- und Weltwissen beruht.

2.2 Zusammengesetzte Tempora der Vorzeitigkeit

Informationen in eine nichtchronologische Reihenfolge bringen kann man insbesondere mithilfe von Tempora, zu deren Funktionsbereich der Ausdruck von Vorzeitigkeit relativ zu einer Orientierungszeit (Duden 4 2016: Rdnr. 710) gehört. Um solche Strukturen zu erklären, nehmen viele Grammatiker in unterschiedlicher Terminologie direkt oder indirekt Bezug auf das Modell von Reichenbach (1947/1966: 287-298). Dieses Modell führt Reichenbach in seinen *Elements of Symbolic Logic* (1947) anhand des Englischen ein; er wendet es aber auch auf Türkisch, Griechisch, Französisch, Latein und Deutsch an (Reichenbach 1947/1966: 291-293). Sowohl die Zeitstufen Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft als auch die zeitlichen Relationen gleichzeitig, vorzeitig, nachzeitig beschreibt Reichenbach, indem er auf einer Zeitachse Punkte festlegt, die aufeinanderfolgen oder zusammenfallen können:

- point of speech
- point of the event
- point of reference (Reichenbach 1947/1966: 288)

Reichenbach gelangt zu dreizehn Konstellationen der drei Punkte. Diese dreizehn Konstellationen fasst er zu neun Grundformen zusammen, denen er dann Tempora zuordnet (Reichenbach 1947/1966: 297). Im Fall der Vorzeitigkeit in der Vergangenheit (*anterior past/past perfect*) folgen die drei Punkte aufeinander; es ergibt sich von oben nach unten gelesen für Sätze wie *I had seen John* (Reichenbach 1947/1966: 290) die chronologische Reihenfolge

- point of the event
- point of reference
- point of speech

Reichenbachs Übersetzer (1947/1999: 273) wählen hierfür die Termini

- Ereignis[zeit]punkt
- Referenz[zeit]punkt
- Sprech[zeit]punkt

und weisen in einer Anmerkung darauf hin, dass mit den in vielen Grammatiken – etwa (Helbig/Buscha 1993: 153) – üblichen Termini *Aktzeit*, *Betrachtzeit*, *Sprechzeit* ursprünglich "Zeitintervalle und nicht Zeitpunkte" gemeint seien. (Auch bei Reichenbach selbst spielen Intervalle eine Rolle, und zwar für den Aspekt; er spricht allerdings nicht von *aspect*, sondern von *time extension* und *extended tenses*: Das französische *imparfait* ist ein *extended tense*; Reichenbach 1947/1966: 290-291.)

Weitere (ungefähre) Entsprechungen sind

- Geschehenszeit (Duden 4 2016: Rdnr. 709); im Kontext der Vorzeitigkeit in der Vergangenheit: Vorvergangenheit (Engel 1996: 496)
- Orientierungszeit (Duden 4 2016: Rdnr. 710)
- Schreibzeit (hier im Text); das **Jetzt** des Sprechers (Duden 4 2016: Rdnr. 708); *repère moi-ici-maintenant*, ou, d'un mot, l'actualité (A) (Wilmet 2010: Rdnr. 169)

Thieroff (1992: 87, 274-275) unterscheidet in seiner umfassenden Untersuchung zwischen Referenz- und Orientierungszeit; im Folgenden soll aber nur von der Orientierungszeit die Rede sein. Anders als bei Thieroff (1992: 275) wird hier als "primäre Orientierungszeit" (dort bereits in Anführungszeichen) nicht die Sprechzeit bezeichnet, sondern ein in der Vergangenheit liegender Referenzpunkt, der bei dynamischer Orientierungszeit (2.7) durch weitere solche Referenzpunkte in der Vergangenheit ergänzt werden kann.

Zeit und Tempus sind nicht dasselbe: Hierzu und zu unterschiedlichen Definitionen und Verwendungskontexten von frz. *temps* (vgl. Wilmet 2010: Rdnr. 165). Selbst wenn man wie hier versucht, zum Zweck der Übersetzungsanalyse die in AT und ZT erzählten

Ereignisse auf einer Zeitachse anzusetzen, so bleiben doch die spezifischen Leistungen der französischen und der deutschen Tempora einzelsprachlich.

2.2.1 Plus-que-parfait und passé antérieur

Plus-que-parfait (*on avait montré*) und *passé antérieur* (*on eut montré*) drücken beide nach Grevisse "un fait accompli" aus (Grevisse 2015: §§ 884, 885). Damit gäbe es im Französischen kein Erzähltempus der Vorzeitigkeit, das den imperfektiven Aspekt ausdrücken würde. Nach Wilmet kommt die exkursive, also außerhalb des zeitlichen Bezugspunkts situierende Semantik schon durch die Auxiliarverben *avoir* und *être* zustande (Wilmet 2010: Rdnr. 191). Das *passé 1 composé*, also das *passé antérieur*, habe den Aspekt "global excursif" und eine Note von Schnelligkeit und sei typisch für Nebensätze (Wilmet 2010: Rdnr. 275). Das *passé 2 composé*, bei Grevisse *plus-que-parfait* genannt, habe den Aspekt "sécant excursif" (Wilmet 2010: Rdnr. 313). Mit "sécant" bezeichnet Wilmet (2010: Rdnr. 308-309) die Offenheit nach "rechts" in der linearen Darstellung der Chronologie. So sieht Wilmet denn auch bei der Kombination von *passé 2 composé* (*plus-que-parfait*) und *passé 1* (*passé simple*) ein Fortdauern des im *passé 2 composé* beschriebenen Geschehens (Wilmet 2010: Rdnr. 315).

Das *passé 2* (oder *imparfait*) erlaube eine Art Großaufnahme oder Standbild (Wilmet 2010: Rdnr. 310). Um im Filmischen zu bleiben, könnte man *passé antérieur* und *plus-que-parfait* eine Rückblendenfunktion zuweisen.

2.2.2 Plusquamperfekt (Präteritumperfekt)

Wie diese "Rückblende" (Duden 4 2016: Rdnr. 740) beim deutschen Plusquamperfekt funktioniert, erklären unter anderen Weinrich (1993: 227-230), Helbig und Buscha (1993: 153-154), Engel (1996: 495-496) und sehr einleuchtend in der Zusammenschau mit der Rezeptionszeit Hoffmann (2013: 269-270).

Im Folgenden wird ein an Reichenbach (1947/1966: 287-298) angelehntes Modell verwendet, das hier der Klarheit halber nicht anhand eines fiktionalen oder übersetzten Textes, sondern anhand einer original auf Deutsch erschienenen Biografie (Schumann 2015: 26) erläutert werden soll:

Im Jahre 1936 brannten die Nächte in Berlin. Zum einen *hatte* sich das nationalsozialistische Regime allerorten *festgesetzt* und zeigte sein wahres Gesicht, zum anderen schien ganz Berlin angesteckt vom "undeutschen" Fieber des Swing. Bereits seit 1930 unternahmen [statt: hatten [...]] unternommen die Nazis zahlreiche Versuche, diese "anglo-jüdische Seuche", wie es hieß, unter Kontrolle zu bringen. Die Aktionen *hatten* dazu *geführt*, daß bekannte und beliebte Musiker das Land verließen: Dajos Béla *war* im Februar 1933 nach Holland *gegangen*, um 1936 endgültig nach Argentinien auszuwandern.

(Schumann 2015: 26; Hervorhebungen und Hinzufügungen von mir)

Gesetzt wird eine Ereigniszeit oder Vorvergangenheit (Engel 1996: 496); prototypisches Tempus bei Vorzeitigkeit in narrativen Texten: Plusquamperfekt (Präteritumperfekt).

Setzen wir als eine solche Zeit Anfang der Dreißigerjahre des 20. Jahrhunderts: Schon seit 1930 versuchen die Nazis in Berlin ein Swingverbot durchzusetzen. Viele

Musiker, etwa Dajos Béla, verlassen Deutschland. Formulierungen wie *war im Februar 1933 nach Holland gegangen* lassen theoretisch zweierlei Interpretationen zu, nämlich auch die, dass das Geschehen bereits vor dem im Temporaladverbiale bezeichneten Zeitpunkt, hier Februar 1933, stattgefunden hat. Darauf weisen Grammatiker für mehrere Einzelsprachen hin, fürs Deutsche etwa Thieroff (1992: 193) mit entsprechender Darstellung in Eisenberg (2013: 105). Der Kontext gibt bei Schumann aber keine Hinweise auf eine solche Äußerungsabsicht bei diesem Satz, dessen monatsgenaue Datumsangabe nicht im Vorfeld steht.

Wir gehen also davon aus, dass darauf – “später”, “rechts davon” – im Modell eine Orientierungszeit (Duden 4 2016: Rdnr. 710) anzusetzen ist. Prototypisches Tempus für den verbalen Ausdruck des Geschehens zur Orientierungszeit ist in narrativen Texten das Präteritum. Im Präteritum steht als eine Art Zeitanker auch das Hilfsverb des Plusquamperfekts; daher der alternative Terminus Präteritumperfekt (Duden 4 2016: Rdnr. 598, 656, 710).

Setzen wir als eine solche Orientierungszeit das Jahr 1936. Danach liegt eine Sprech- beziehungsweise hier Schreibzeit, bei Schumann 1997. Auf die Schreibzeit folgt die Rezeptions- oder Lesezeit, hier beispielhaft 2015.

Grafisch lässt sich die Passage in Schumanns Musikerbiografie etwa so darstellen:



Abb. 1: Zeitschema Ereigniszeit – Orientierungszeit – Schreibzeit – Rezeptionszeit

Vergleicht man das Schema nun mit dem Text, so zeigt sich, dass keineswegs alles, was vor der Orientierungszeit 1936 geschehen ist oder angefangen hat, im Plusquamperfekt erzählt wird. Auch kann nur mit Weltwissen beurteilt werden, ob das, was im Plusquamperfekt erzählt wird, 1936 abgeschlossen ist. Obwohl also in der Literatur Fälle diskutiert werden, in denen das Plusquamperfekt telischer Verben die Abgeschlossenheit eines Geschehens oder doch zumindest wie auch bei Schumann eine zusammenfassende Hintergrundinformation zu signalisieren scheint, ist Abgeschlossenheit kein festes semantisches Merkmal des deutschen Plusquamperfekts (Thieroff 1992: 47, 159-198; Eisenberg 2013: 105). Die Wahl des Präteritums bei *unternahmen* kann also, muss aber nicht dadurch veranlasst sein, dass das Plusquamperfekt sich fälschlicherweise

perfektisch verstehen ließe, während doch gesagt werden soll, dass die Verbotsversuche 1936 noch andauern.

Fiktive oder reale Ereignisse, die der Erzähllogik nach vor der Orientierungszeit liegen, werden nicht schematisch alle in einem Block von Sätzen im Plusquamperfekt erzählt, sondern Passagen im Plusquamperfekt können von selbständigen Sätzen oder Teilsätzen im Präteritum durchbrochen werden. Das Plusquamperfekt "eignet sich nicht für den wiederholten Gebrauch in der Reihung", so erklärt Weinrich (1993: 227) diese Brüche in der Verbform, nicht aber in der Orientierungszeit.

Im Übrigen muss das Plusquamperfekt nicht Vorzeitigkeit markieren, sondern es kann besonders regional und in gesprochener Sprache auch als absolutes Vergangenheitstempus gebraucht werden (Duden 4 2016: Rdnr. 741; Helbig/Buscha 1993: 153-154; Hennig 1998: 229).

2.3 Mögliche Äquivalenzpaare

Klammert man das Erzählen im *passé composé* einmal aus, so wären beim Übersetzen eines narrativen Texts vom Französischen ins Deutsche mit dem Präteritum als Grundtempus des Erzählens im ZT rechnerisch acht Paare möglich:

- *plus-que-parfait* oder *passé antérieur* – Plusquamperfekt
- *plus-que-parfait* oder *passé antérieur* – Präteritum
- *imparfait* oder *passé simple* – Präteritum
- *imparfait* oder *passé simple* – Plusquamperfekt

2.4 Basisgrammatik

In aller Regel entspricht einer der zusammengesetzten Tempusformen *plus-que-parfait* oder *passé antérieur* im AT ein Plusquamperfekt im ZT. Der ZT wechselt synchron mit dem AT zurück in die einfache Tempusform, also im Deutschen ins Präteritum, wenn wieder Geschehen zur Orientierungszeit ausgedrückt wird. Das gilt auch für die hier ausgewerteten Quellen:

Sa pensée *était revenue butiner* sur cette affaire de boîte et *cherchait* obstinément à régler la question du tas de chaussures. (Vargas 2001: 6)

Seine Gedanken *waren* wieder bei dieser Sache mit dem Behälter *angelangt*, und er *versuchte* hartnäckig, das Problem mit dem Berg Schuhe zu klären.

(Vargas/Scheffel 2012: Pos. 100)

Für *venir de faire qc* wird im Deutschen regelmäßig eine zusammengesetzte Tempusform gewählt, zum Beispiel Puértolas

Il repensa aux confessions de Wiraj, le leader des Jackson Five soudanais, qu'il *venait de laisser* dans la zone de contrôle [...] Ils *venaient de se quitter* [...] (Puértolas 2013: 108)

ergibt im ZT von Schmidt-Henkel

Er dachte an den Bericht von Soonar, dem Anführer der sudanesischen Jackson Five, den er [...] im Kontrollbereich *zurückgelassen hatte* [...] Sie *hatten* [...] *Abschied voneinander genommen* [...]

(Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 971)

Umgekehrt wird *avoir cessé de faire qc* mit einer einfachen Tempusform und – wenn nicht ohnehin auch im AT vorhanden – gegebenenfalls mit einem zusätzlichen Adverbial wiedergegeben:

Clarisse Rivière *avait cessé de lutter* depuis longtemps.

(NDiaye 2013: 24)

Clarisse Rivière *wehrte sich* schon lange *nicht mehr* dagegen.

(NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 207)

Ausgewertet werden im Folgenden nur Abweichungen von dieser leicht automatisierbaren Vorgehensweise. So tragen gerade erfahrene Übersetzer dem Umstand Rechnung, dass es zwar auch beim Schreiben auf Französisch das Bedürfnis gibt, Vorzeitigkeit temporal auszudrücken, dass aber im französischen AT der Aspekt wichtiger sein kann als die Zeitenfolge. Und der Aspekt wiederum spielt im deutschen Tempussystem kaum eine Rolle. Abgeschlossenheit und Nichtabgeschlossenheit werden im Deutschen eher lexikalisch ausgedrückt (temporale Adverbialien, telische und atelische Verben gibt es natürlich auch im Französischen). Damit kann, muss es sich wohl zuweilen der Übersetzer leisten, durch das Plusquamperfekt eine Vorzeitigkeit zu kennzeichnen, die er als Leser des französischen Ausgangstextes nicht aus der Verbform geschlossen hat. Kurz: Im Kontext der Vorzeitigkeit steht deutsch oft ein Plusquamperfekt im Äquivalent zu einer Verbform im *imparfait* (Henschelmann 1999: 58, 82-83, 158). Das ist genau die Fallgruppe, die hier interessiert. Nun lässt sich diese Übersetzungsstrategie aber nicht mechanisch anwenden.

2.5 *Imparfait* – Plusquamperfekt

Die von Henschelmann (1999: 82) beschriebene „Unterdifferenzierung beim französischen *imparfait*, das in uneingeschränkter ‘Neutral-Perspektive’ das Zeitverhältnis der Vorzeitigkeit zu beschreiben vermag [...]“ zeigt sich im Korpus etwa an folgenden Belegen:

L’homme semblait si inoffensif et la situation si cocasse que l’actrice ne put s’empêcher d’esquisser un sourire. Elle qui *pensait* d’abord avoir eu affaire à un fan déséquilibré se sentait maintenant soulagée.

(Puértolas 2013: 148)

Der Mann wirkte so anständig, und die Situation war so außergewöhnlich, dass die Schauspielerin unwillkürlich erleichtert lächeln musste. Und sie *hatte* erst *gedacht*, er wäre ein durchgeknallter Fan, der ihr nachstellte.

(Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 1359)

Cela se *remarquait* moins, estimait-elle, lorsqu’elle était encore toute jeune, puisqu’elle était plus mince et son visage plus étroit.

(NDiaye 2013: 209)

Das *war*, wie sie fand, in ihrer Jugend weniger auffällig *gewesen*, weil sie damals dünner war und ihr Gesicht schmaler.

(NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 2308)

Diese beiden Belegstellen sind insofern typisch, als das zusammengesetzte Tempus im Deutschen überhaupt nicht gebraucht würde, um die Vorzeitigkeit zu markieren. Diese Funktion erfüllen wie in den AT bereits Adverbialien (*erst; in ihrer Jugend*). Das

zusammengesetzte Tempus ist schlicht idiomatisch und unterstützt möglicherweise die Textverständlichkeit.

Auch ein zweites typisches Charakteristikum des Tempusgebrauchs in den Zieltexten wird sichtbar: Wenn Adverbialien oder Subjunktionen nichts anderes ausdrücken, so ist zwischen Nebensatz im Präteritum (*weil sie damals dünner war*) und übergeordnetem Satz im Plusquamperfekt (*war weniger auffällig gewesen*) ein Verhältnis der Gleichzeitigkeit anzusetzen. Die Vorzeitigkeit muss also nicht nochmals im untergeordneten Satz markiert werden. Dies gilt im untersuchten Korpus vor allem für Relativ- und Kausalsätze. Möglich sind Doppelmarkierungen aber durchaus, und zwar in beiden Sprachen, wie etwa die folgende Passage aus "Ladivine" zeigt. Sie können eine weitere Stufe der Vorzeitigkeit einführen (Strecker 2010) oder resultative Lesarten unterstützen (vgl. auch *wieder* bei Wittmann):

[...] jusqu'aux chaussettes de fil d'Écosse qu'on avait pu distinguer quand il *s'était assis* au premier rang. (NDiaye 2013: 280)

[...] bis zu den reinleinenen Socken, die zu erkennen gewesen waren, als er *sich* in die erste Reihe *gesetzt hatte*. (NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 3130)

Puis, quand le campement *avait été* calme, il avait fait un signe à Nour, et ensemble ils étaient partis [...]. (Le Clézio 1980: 25)

Und dann, als es im Lager wieder ruhig *geworden war*, hatte er Nour ein Zeichen gegeben, und sie waren gemeinsam [...] gegangen [...]. (Le Clézio/Wittmann 1988: 24)

2.6 Plus-que-parfait/passé antérieur – Präteritum

Dieselben Übersetzer, die das Äquivalenzpaar *imparfait* – Plusquamperfekt herstellen, kennen auch ein Äquivalenzpaar *plus-que-parfait* – Präteritum, hier im selben Beleg:

Quelques années auparavant, Tiékoro *admirait* son père comme un dieu. Bien plus que le Mansa. Quand avait-il commencé de le considérer comme un barbare doublé d'un ignorant buveur d'alcool ? Quand l'œuvre des musulmans *avait grandi* dans sa vie.

(Condé 1984: 30)

Noch vor wenigen Jahren *hatte* Tiékoro seinen Vater wie einen Gott *bewundert*. Viel mehr als den Mansa. Wann hatte er angefangen, ihn als einen Barbaren und noch dazu einen unwissenden Trinker von Alkohol zu betrachten? Als das Werk der Moslems in seinem Leben *an Bedeutung gewann*.

(Condé/Wittmann 1988: 41)

Vermutlich hat das *plus-que-parfait avait grandi* hier eine resultativ-zusammenfassende Note, die sich nur schlecht durch das deutsche Plusquamperfekt imitieren lässt. Grammatisch wäre das Plusquamperfekt *gewonnen hatte* durchaus möglich gewesen.

Durch Zahlenmaterial aus dem hier verwendeten Korpus nicht bestätigen lässt sich eine analog zum Perfektgebrauch (Duden 4: Rdnr. 744; Hennig 1998: 229) an sich wahrscheinliche Tendenz, das zusammengesetzte Tempus bei bestimmten Verben zu vermeiden – etwa bei *haben*, *sein* und den Modalverben. Auch eine Suche nach frz. *avait été* im Opus-Korpus ergab 21 entsprechende Plusquamperfektbelege zu einem Präteritumbeleg, also keine Vermeidungsstrategie. Ähnliches berichtet Hennig (1998: 229) über den Gebrauch des Plusquamperfekts bei *haben* und *sein* in der gesprochenen Sprache. Hier müsste anhand größerer Parallelkorpora weitergeforscht werden. Häufig

steht jedoch anstelle des Vorgangspassivs im Plusquamperfekt ein Zustandspassiv im Präteritum, teilweise in Verbindung mit anderen Strategien zur Vermeidung großer Verbalkomplexe:

Par chance, elle [la trousse de toilette] n'*avait* pas encore *été chargée* dans l'avion.
(Puértolas 2013: 119)

Zum Glück *war* er noch nicht *verladen*. (Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 1082)

La traversée forcée lui *avait coûté* assez cher. Mais cela aurait pu être bien pire. Sur le bateau, il *avait été à la merci* de l'humeur des Libyens. (Puértolas 2013: 203)

Der Preis für die Mitfahrt war recht hoch gewesen, doch es hätte schlimmer kommen können. Er *war* den Launen der Libyer *ausgesetzt*, solange er auf dem Schiff war [...]
(Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 1871)

On aurait dit qu'une main invisible l'*avait transformé* en statue de pierre.
(Puértolas 2013: 143)

Er selber schien in eine steinerne Statue *verwandelt*.
(Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 1337)

Schließlich können Plusquamperfektformen durch die lexikalische Wahl vermieden werden:

Elle-même s'était sentie très abattue. Ils *avaient fait* un long voyage [...]
(NDiaye 2013: 238)

Sie selbst hatte sich sehr niedergeschlagen gefühlt. Sie *hatten* eine lange Reise *hinter sich* [...]
(NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 2645)

Un brin étrange sachant qu'il n'*avait* pas du tout *emprunté* ce chemin-là à l'aller.
(Puértolas 2013: 215)

Schon seltsam, wenn man bedenkt, dass das durchaus nicht seiner Route auf dem Hinweg *entsprach*.
(Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 2000)

Natürlich muss die Entscheidung für das Präteritum nicht kausal sein für die lexikalische Wahl:

Le récit l'*avait soufflé*. (Puértolas 2013: 222)
[...] er *war atemlos* vom Gehörten. (Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 2071)

Ohne dass die hier gewählte Methode exakte Quantifizierungen erlauben würde, fällt doch auf, dass Schmidt-Henkel von allen untersuchten Übersetzern am häufigsten das Plusquamperfekt vermeidet. Das könnte daran liegen, dass Puértolas besonders viel *plus-que-parfait* verwendet, aber es könnte auch am Genre des Buches liegen, das in Deutschland als Unterhaltungsliteratur besonders auch für jüngere Leser vermarktet wird. Die Erzählung im Präteritum wirkt lebendiger und einfacher als die im Plusquamperfekt. Eine weitere Erklärung dafür, dass das Plusquamperfekt vermieden wird, könnten Eingriffe von Lektoren und Korrektoren in den Text sein.

2.7 Dynamische Orientierungszeit im AT

Der Wechsel zwischen *plus-que-parfait* und *imparfait* kann einen Sprung in der Orientierungszeit einleiten, der von den Übersetzerinnen vor allem durch Kontextwissen identifiziert wird. Die neue Orientierungszeit liegt chronologisch vor der alten.

Orientierungszeit Nummer eins (O1) markiert die temporale Basis der Erzählung, das im Verhältnis zu O1 Vorzeitige (VV) dient dann innerhalb der Rückblende als Orientierungszeit Nummer zwei (O2).

2.7.1 Deutliche Bruchstellen im AT

In einfachen Fällen wechseln bereits im AT Orientierungszeit und Tempus eindeutig und zugleich, was im ZT gleichsam simultan imitiert werden kann:

Ainsi, vers 19 h 45 [O1] [...] [Kapitelgrenze]
Quelques heures plus tôt, juste après que le vendeur avait traité sa commande, Ajatashatru, pris d'un petit creux, s'était dirigé [VV zu O1] vers le restaurant.
Il ne *savait* [VV zu O1 = O2] pas quelle heure il était. [...] (Puértolas 2013: 34)
Il était 14 h 35. [...] Ajatashatru prit le chemin du restaurant [...] (Puértolas 2013: 34)
Gegen 19.45 Uhr [O1] [...] [Kapitelgrenze: 7]
Einige Stunden zuvor, nachdem der Kundenberater seine Bestellung aufgenommen hatte, war Ayarajmushee seinem knurrenden Magen folgend zum Restaurant gegangen [VV zu O1].
Er *hatte* [O2] keine Ahnung, wie spät genau es war.
[...] dass es 14.35 Uhr war. [...] begab sich dieser Richtung Restaurant [...] (Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 241)

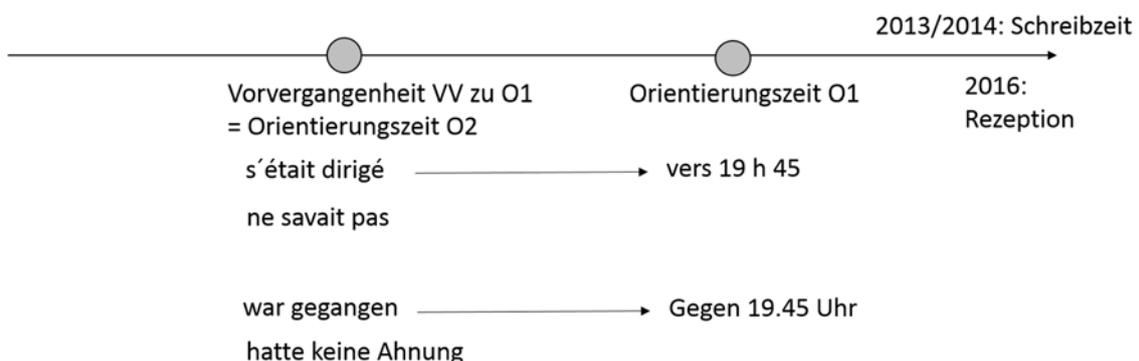


Abb. 2: Zeitschema für den simultanen Wechsel der Orientierungszeit mit deutlicher Bruchstelle

2.7.2 Gleitende Übergänge im AT

Weil das französische *imparfait* in Bezug auf die Vorzeitigkeit unterspezifiziert ist, lassen sich im Französischen gleitende Übergänge zwischen den Orientierungszeiten gestalten:

Il y avait eu [VV zu O1] un temps où, son propre récit fini, la mère de Malinka *restait* [VV zu O1] un peu hagarde, bouche entrouverte, et fixait [...] (NDiaye 2013: 21)
Alors un silence dense, douloureux *tombait* [VV zu O1 = O2] entre elles [...]

Im deutschen ZT muss sich die Übersetzerin für eine Bruchstelle entscheiden. Vor der Bruchstelle (*senkte*) gibt sie eine einfache mit einer zusammengesetzten Tempusform (*hatte ... dagesessen*) wieder:

Es hatte eine Zeit gegeben [VV zu O1], da *hatte* Malinkas Mutter, wenn sie mit ihrem Bericht fertig war, etwas verstört und mit leicht offenem Mund *dagesessen* [VV zu O1] [...] Dann *senkte* [O2] sich eine dichte, schmerzliche Stille zwischen sie [...]
 (NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 169)

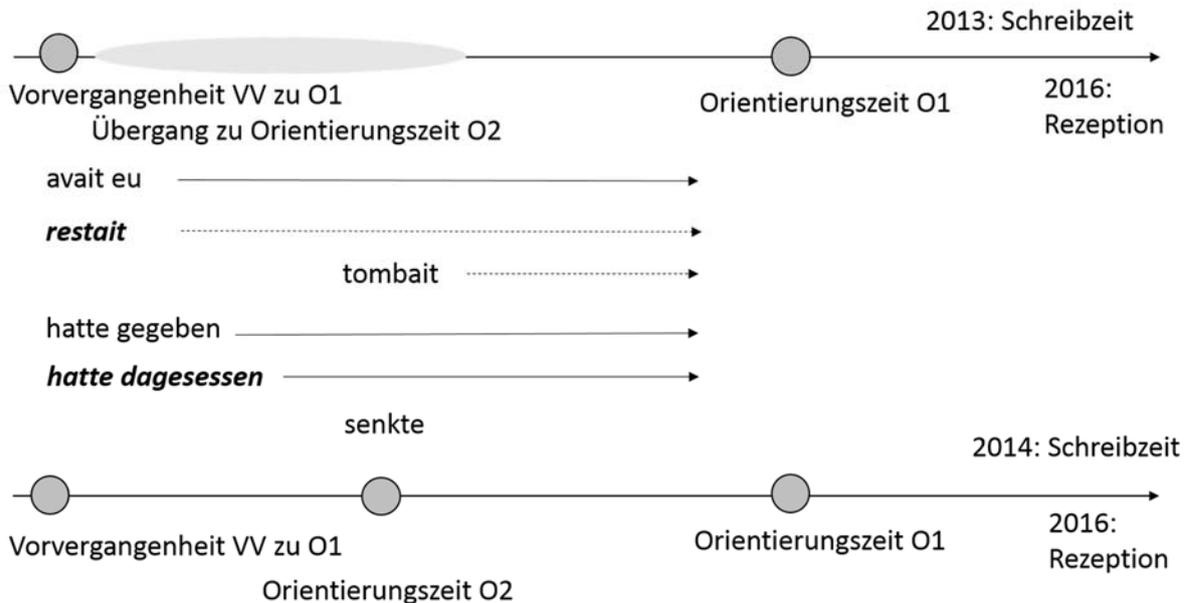


Abb. 3: Zeitschema für den gleitenden Übergang im AT und die Bruchstelle im ZT

In NDiaye (2013: 198-206) liegt die primäre Orientierungszeit [O1] auf einem Gang durch Berlin, der die Titelfigur Ladvine an drei Vorvergangenheiten erinnert: den Tod der Mutter [VV1], vorher die Spanne von der Kleinkinderzeit ihrer Kinder bis zum Tod der Mutter [VV2] und noch zuvor [VV3] ihre eigene Kindheit und Jugend bei den Eltern Clarisse und Richard Rivière. Auch hier signalisiert der Übergang zum *imparfait* an einigen Stellen nicht nur Aspektwechsel bzw. "Großaufnahmen", sondern Wechsel in andere, gleichsam sekundäre Orientierungszeiten [O2]. Für die Übersetzung bedeutet das wiederum, dass Sprungzeitpunkte gewählt werden müssen. Trotzdem gibt Kalscheuer mit wenigen Abweichungen einfache mit einfachen und zusammengesetzte mit zusammengesetzten Tempusformen wieder.

Il arrivait [VV3 zu O1 oder VV3 = O2] que des gestes très méchants fussent perpétrés dans la société des enfants [...] il était arrivé aussi [VV3 zu O1?] que ces gestes ou paroles proviennent de Ladvine, et bien qu'elle connût leur façon de voir elle était [VV3 zu O1 oder VV3 = O2] toujours un peu surprise, dé-contenancée, devant leur sempiternel haussement d'épaules et la manière vague dont ils renvoyaient [VV3 zu O1 oder VV3 = O2] ces faits terribles pour elle à l'immutabilité du genre humain, aux raisons forcément légitimes (elles l'étaient [VV3 zu O1 oder VV3 = O2] toutes) qui *animaient* [VV3 zu O1 oder VV3 = O2] tel ou tel et jusqu'à leur propre fille, Ladvine, qui ne devait [O2] pas souhaiter être parfaite.
 (NDiaye 2013: 201-202)

Es kam vor [O2], daß in der Gemeinschaft der Kinder sehr böse Dinge getan wurden [...] es war auch vorgekommen [VV3 zu O1?], daß [...] und obwohl sie ihre Sichtweise kannte [O2], war sie immer etwas überrascht und verstört angesichts ihres ewigen Schulterzuckens und ihrer unbestimmten Art, diese für sie schrecklichen Dinge auf die Unveränderlichkeit der menschlichen Gattung zurückzuführen, auf die zwangsläufig berechtigten Gründe (denn das waren sie alle [O2]), die diesen oder jenen dazu *getrieben hatten* [VV zu O2] [...], die sich nicht anmaßen durfte [O2], vollkommen sein zu wollen.

(NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 2221-2225)

Der Sprung bzw. das Gleiten zurück in die Orientierungszeit O1 muss nicht in beiden Texten synchron erfolgen:

Elle [Ladivines Mutter] n'avait jamais eu la force de mettre cette robe parce qu'elle l'avait achetée [...] que Ladivine lui avait envoyé [...] avait refusé [...] alors même que la date de son anniversaire était proche et qu'il avait semblé à Ladivine agacée qu'il eût été tout bonnement poli [...]

– Non, merci, je ne veux rien, répétait-elle chaque fois [iterativ, Übergang zu O2] que Ladivine lui montrait un vêtement susceptible de lui convenir.

[...] disait Ladivine d'une voix de plus en plus irritée.

[...] voilà ce qu'elle *avait alors pensé* [VV zu O1] [...] (NDiaye 2013: 348)

Sie hatte es nie über sich gebracht, dieses Kleid anzuziehen, weil sie es [...] gekauft hatte [...] die Ladivine ihr [...] geschickt hatte [...] sich [...] geweigert hatte [...] obwohl doch ihr Geburtstag bevorstand und Ladivine entnervt gedacht hatte, es wäre einfach nur höflich gewesen [...]

„Nein, danke, ich will nichts“, wiederholte [O2] sie jedesmal, wenn Ladivine ihr ein Kleidungsstück zeigte, das ihr gefallen könnte.

[...] sagte Ladivine mit immer gereizterer Stimme.

[...] das war es, was sie damals *dachte* [O2] [...] (NDiaye/Kalscheuer 2014: Pos. 3908)

Freier als Kalscheuer wechselt Schmidt-Henkel die Zeitebenen:

Alors un terrible sentiment de panique l'assaillit [O1] [...]

Durant ses performances au bled, Ajatashatru *restait* [O2] des semaines sans manger [...], comme l'avait fait [VV zu O1 und zu O2], deux mille cinq cents ans plus tôt, le fondateur du bouddhisme, Siddharta Gautama. Il ne s'accordait [O2] que le luxe de s'alimenter, une fois par jour, à midi, des vis, boulons et autres clous rouillés que les gens du village voulaient bien lui apporter comme offrandes. En mai 2005, un adolescent de quinze ans [...] lui avait volé [VV zu O1 oder zu O3] la vedette. Les télévisions du monde entier *s'étaient* alors *tournées* [VV zu O1] vers l'imposteur, délaissant Ajatashatru dans son petit arbre.

En vérité, gourmand comme il l'était [O1 und O2], notre fakir ne pouvait passer plus d'une journée sans s'alimenter.

Dès que le soleil se couchait, chaque soir, on *était venu* [VV zu O1] *refermer* la toile de tente devant le figuier et il s'était nourri des victuailles que son cousin Rhibbasmati (prononcez Riz basmati) [...] *était venu lui apporter*. Pour ce qui était des vis et des boulons, ils étaient en charbon, ce qui, loin d'être très agréable à manger, était tout de même plus facile à déglutir que de vrais clous en acier, aussi rouillés fussent-ils. Mais Ajatashatru n'avait [VV zu O1] jamais jeûné enfermé dans une armoire sans victuailles cachées dans le double-fond.

(Puértolas 2013: 70)

Da befahl ihm eine furchtbare Panik [O1] [...]

Während seiner Vorführungen zu Hause auf dem Dorf *hatte* Ayarajmushee wochenlang ohne Nahrung [...] *ausgeharrt* [VV zu O1], ebenso wie [Ellipse, keine finite Verbform nötig] zweitausendfünfhundert Jahre zuvor der Begründer des Buddhismus, Siddharta Gautama. Der einzige Komfort, den er sich gönnte [O2], war eine Mahlzeit pro Tag; sie bestand [O2]

aus Schrauben, Muttern und rostigen Nägeln, die die Dorfbewohner ihm großzügig spendeten [O2]. Im Mai 2005 aber hatte [VV zu O3] ihm ein Fünfzehnjähriger [...] die Show gestohlen [...] Fernsehsender aus aller Welt *berichteten* [O3] über den Heuchler, und Ayarajmushee ließ [O3] man an seinem Bäumchen sitzen.

In Wahrheit aß [O1 und O2] unser Fakir viel zu gern und konnte keinen einzigen Tag ohne Nahrung überstehen.

Allabendlich gleich nach Sonnenuntergang *wurde* [O2] die Zelttuch-Bahn vor seinem Meditationsort *heruntergelassen*, und sein Cousin Bhasmatee Rais (sprich Basmati-Reis) [...] *brachte* ihm Verpflegung. Die Schrauben und Muttern waren aus Holzkohle; sie waren durchaus nicht lecker, aber er bekam sie leichter herunter als echte Nägel, und wenn die noch so rostig gewesen wären.

Aber in einem Schrank ohne im doppelten Boden versteckte Nahrungsmittel hatte Ayarajmushee noch nie fasten müssen [VV zu O1]. (Puértolas/Schmidt-Henkel 2014: Pos. 812)

Wittmann benutzt Wechsel ins einfache Tempus auch, um das zusammengesetzte Tempus als eindeutigen Marker für die Vorzeitigkeit zu behalten:

Puis il parla [O1] de l'Homme Bleu, qu'il avait rencontré [VV2 zu O1] dans les oasis du Sud [...], à une époque où rien de ce qu'il y avait [O1] ici, pas même la ville de Smara, n'existait [VV zu O1] encore. L'Homme Bleu vivait [VV2 zu O1 oder O2] [...] Au bout d'un mois, cependant, le cheikh était [O2] triste parce qu'Al Azraq ne l'avait pas encore regardé [VV zu O2]. Alors il *avait décidé* [VV1 zu O1] [...], parce qu'il pensait [VV zu O1 = O2] que l'Homme Bleu ne l'avait pas jugé [VV zu O2] digne de servir Dieu. (Le Clézio 1980: 54-55)

Dann sprach er von dem Blauen Mann, den er in den Oasen des Südens getroffen hatte [...], zu einer Zeit, als es hier noch nichts gab, nicht einmal die Stadt Smara. Der Blaue Mann lebte [...] Nach einem Monat jedoch wurde der Scheich traurig, weil Al-Azrak ihm noch keinen Blick geschenkt hatte. Er *beschloß* [O2] [...], weil er glaubte [O2], der Blaue Mann habe ihn nicht für würdig erachtet [VV zu O2], Gott zu dienen. (Le Clézio/Wittmann 1989: 50-51)

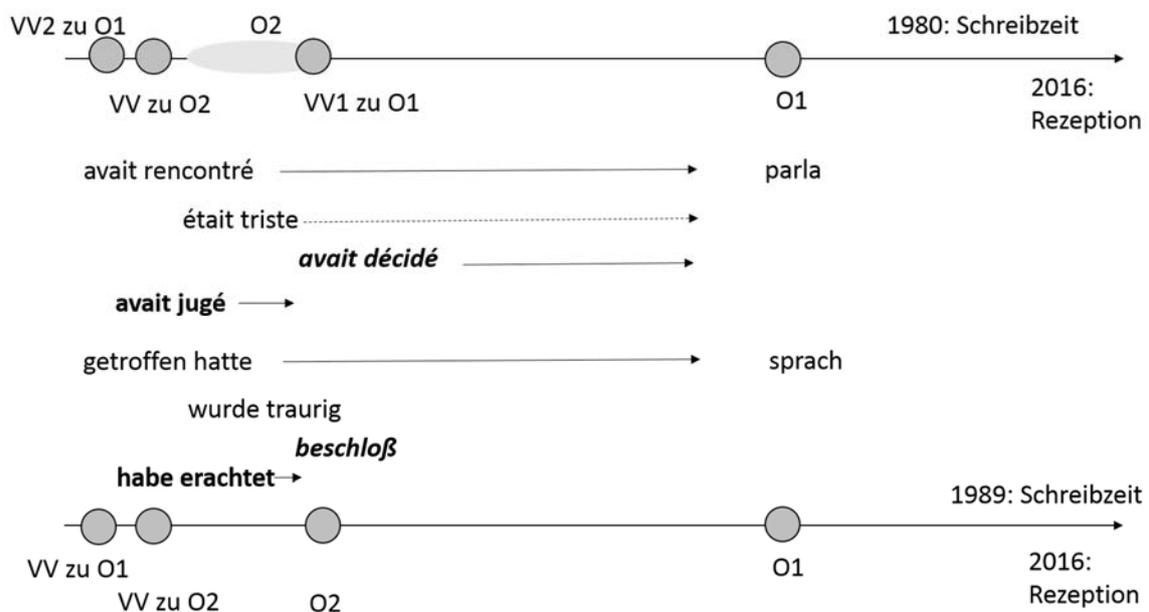


Abb. 4: Der Übersetzer wählt ein einfaches Tempus als Bezugspunkt für ein zusammengesetztes Tempus

In der gesamten Passage Le Clézio (1980: 54-56) beziehungsweise Le Clézio/Wittmann (1989: 50-51) entscheidet sich Wittmann siebenmal für einfache statt zusammengesetzter Tempusformen als Marker für die sekundäre Orientierungszeit O2, während der AT bis zum Ende der Rückblende zwischen den Zeitebenen changiert. Der Wechsel zurück in O1 ist synchron:

Quand le cheikh eut fini [VV zu O1] de raconter cette histoire, il *embrassa* [O1] encore Nour et il retourna [O1] dans l'ombre de sa maison. (Le Clézio 1980: 56)

Nachdem der Scheich diese Geschichte erzählt hatte [VV zu O1], *küsste* [=1] er Nour noch einmal und kehrte in den Schatten seines Hauses zurück. (Le Clézio/Wittmann 1989: 51)

3 Fazit

Beim Vergleich des Tempusgebrauchs zwischen französischen Ausgangs- und deutschen Zieltexten lassen sich einzelne Entscheidungen oft auf wiederkehrende Muster zurückführen – sicherlich nicht zuletzt in Abhängigkeit vom Genre. Bei der Wahl einer zusammengesetzten deutschen Form für eine einfache französische oder umgekehrt spielen vor allem die folgenden Faktoren eine Rolle:

- Aspekt und dynamische Orientierungszeit im AT
- Vermeidung großer Verbalkomplexe im ZT (hier evtl. auch Eingriffe von Lektorat und Korrektorat)

Es gibt aber keine strenge Regel, nach der Literaturübersetzer Vorzeitigkeit temporal markieren müssten. Das zeigt auch die Gegenüberstellung zweier beinahe identischer und sehr nahe beieinanderliegender Passagen aus Vargas (2001), in denen Scheffel einmal so und einmal anders entscheidet:

Quand elle l'avait connu, sur le trottoir, toujours laissé à la rue par son fumier de père, il ne *disait* (Scheffel 2012: Pos. 240: *hatte gesprochen*) pas un mot, il ne *faisait que bougonner* (Scheffel: *hatte gebrummt*) "J'm'en fous, de toute façon, j'irai en enfer." Marthe le regarda, inquiète. (Vargas 2001: 17)

[...] c'étaient toutes les conneries qu'avait accumulées Clément entre neuf et douze ans. [...] Il *ronchonnait* (Scheffel 2012: Pos. 250: *knurrte*), tout maigre, "de toute façon, j'irai en enfer, c'est papa qui le dit, alors j'm'en fous, de toute façon". Combien de fois Marthe avait-elle été le repêcher chez les flics? (Vargas 2001: 17-18)

Literatur

Condé, Maryse (1984): *Ségou – Les Murailles de terre*. Paris: Robert Laffont – deutsche Übersetzung von Uli Wittmann (1988): *Ségu – Die Mauern aus Lehm*. Köln: Kiepenheuer & Witsch

Duden 4 (2016): *Duden 4. Die Grammatik: Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. Hg. Angelika Wöllstein. 9. Aufl. Berlin: Dudenverlag

Eisenberg, Peter mit Rolf Thieroff (2013): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Bd. 2: *Der Satz*. 4. Aufl. Stuttgart/Weimar: Metzler

Engel, Ulrich (1996): *Deutsche Grammatik*. 3. Aufl. Heidelberg: Groos

- Grevisse (2015): *Le bon usage électronique*. Bruxelles: De Boeck/Duculot – <http://www.lebonusage.com/> (02.12.2015)
- Helbig, Gerhard; Joachim Buscha (1993): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. 15. Aufl. München u.a.: Langenscheidt/ Leipzig: Enzyklopädie
- Hennig, Mathilde (1998): "Tempus – gesprochene und geschriebene Welt?" *Deutsch als Fremdsprache* 35: 227-232
- Henschelmann, Käthe (1999): *Problem-bewußtes Übersetzen: Französisch – Deutsch. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr
- Hoffmann, Ludger (2013): *Deutsche Grammatik. Grundlagen für Lehrerbildung, Schule, Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprache*. Berlin: Erich Schmidt
- Le Clézio, J. M. G. (1980): *Désert*. Paris: Gallimard – deutsche Übersetzung von Uli Wittmann (1989): *Wüste*. Köln: Kiepenheuer & Witsch
- NDiaye, Marie (2013): *Ladivine*. Paris: Gallimard – deutsche Übersetzung von Claudia Kalscheuer (2014): *Ladivine*. Berlin: Suhrkamp (amazon-Kindle-Ausgabe, zit. nach Position im Text)
- Puértolas, Romain (2013): *L'extraordinaire voyage du fakir qui était resté coincé dans une armoire Ikea*. Paris: Le dilettante – deutsche Übersetzung von Hinrich Schmidt-Henkel (2014): *Die unglaubliche Reise des Fakirs, der in einem Ikea-Schrank feststeckte*. Frankfurt: Fischer (amazon-Kindle-Ausgabe, zit. nach Position im Text)
- Reichenbach, Hans (1947): *Elements of Symbolic Logic*. Neue Aufl. 1966. New York: Free Press – Übersetzung von Stephan H. A. Bayerl, Claudia Thomé, Matthias Varga von Kibéd: Hans Reichenbach (1999): *Gesammelte Werke in 9 Bänden*. Bd. 6: *Grundzüge der symbolischen Logik*. Braunschweig/Wiesbaden: Springer
- Schumann, Coco (2015): *Der Ghetto-Swinger. Eine Jazzlegende erzählt*. 8. Aufl. München: dtv
- Strecker, Bruno (2010): "Ich dachte mir nichts dabei, da ich solche Schmerzen schon zuvor hatte/gehabt hatte – Gibt es im Deutschen eine normierte Zeitenfolge (consecutio temporum)?" *grammis – Grammatik in Fragen und Antworten* – http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/fragen.ansicht?v_kat=26&v_id=165&v_wort=Vorvorvergangenheit#VzuS (25.02.2016)

trans-kom**ISSN 1867-4844**

trans-kom ist eine wissenschaftliche Zeitschrift für Translation und Fachkommunikation.

trans-kom veröffentlicht Forschungsergebnisse und wissenschaftliche Diskussionsbeiträge zu Themen des Übersetzens und Dolmetschens, der Fachkommunikation, der Technikkommunikation, der Fachsprachen, der Terminologie und verwandter Gebiete.

Beiträge können in deutscher, englischer, französischer oder spanischer Sprache eingereicht werden. Sie müssen nach den Publikationsrichtlinien der Zeitschrift gestaltet sein. Diese Richtlinien können von der **trans-kom**-Website heruntergeladen werden. Alle Beiträge werden vor der Veröffentlichung anonym begutachtet.

trans-kom wird ausschließlich im Internet publiziert: <http://www.trans-kom.eu>

Redaktion

Leona Van Vaerenbergh
University of Antwerp
Arts and Philosophy
Applied Linguistics / Translation and Interpreting
S. D. 225, Prinsstraat 13
B-2000 Antwerpen
Belgien
Leona.VanVaerenbergh@uantwerpen.be

Klaus Schubert
Universität Hildesheim
Institut für Übersetzungswissenschaft
und Fachkommunikation
Universitätsplatz 1
D-31141 Hildesheim
Deutschland
klaus.schubert@uni-hildesheim.de

- Thieroff, Rolf (1992): "Das finite Verb im Deutschen. Tempus – Modus – Distanz." Werner Abraham u.a. (Hg.): *Studien zur deutschen Grammatik*. Tübingen: Narr
- Tiedemann, Jörg (2012): "Parallel Data, Tools and Interfaces in OPUS." Nicoletta Calzolari u.a. (Hg.): *Proceedings of the 8th International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC'2012)*. o.O.: European Language Resources Association (ELRA), 2214-2218 – http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2012/pdf/463_Paper.pdf (09.12.2016)
- Vargas, Fred (2001): *Sans feu ni lieu*. Paris: J'ai lu – deutsche Übersetzung von Tobias Scheffel (2012): *Der untröstliche Witwer von Montparnasse*. Berlin: Aufbau Digital (amazon-Kindle-Ausgabe, zit. nach Position im Text)
- Weinrich, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim u.a.: Dudenverlag
- Wilmet, Marc (2010): *Grammaire critique du français*. 5. Aufl. Brüssel: De Boeck/Duculot

Autorin

Franziska Münzberg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim. Ihre Forschungsschwerpunkte sind deutsche Grammatik, Korpuslinguistik und Übersetzung. Dieser Beitrag ist im Centre Interdisciplinaire de Recherche en Traduction et en Interprétation (CIRTI) an der Université de Liège, Belgien, entstanden.

E-Mail: muenzberg@ids-mannheim.de

Website: <http://perso.ids-mannheim.de/seiten/muenzberg.html>

Website: <http://www.beredt.de>

Neu bei Frank & Timme

TRANSÜD. Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Herausgegeben von
Prof. Dr. Klaus-Dieter Baumann,
Dr. Susanne Hagemann,
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper,
Prof. Dr. Klaus Schubert

Heidrun Witte: **Blickwechsel.** Interkulturelle
Wahrnehmung im translatorischen Handeln.
ISBN 978-3-7329-0333-7

Cristina Plaza Lara: **Integración de la compe-
tencia instrumental-profesional en el aula de
traducción.** ISBN 978-3-7329-0309-2

Susanne J. Jekat/Heike Elisabeth Jüngst/
Klaus Schubert/Claudia Villiger (Hg.):
Sprache barrierefrei gestalten. Perspektiven
aus der Angewandten Linguistik.
ISBN 978-3-7329-0023-7

TTT: Transkulturalität – Translation – Transfer

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dörte Andres, Dr. Martina Behr,
Prof. Dr. Larisa Schippel,
Dr. Cornelia Zwischenberger

Julia Richter/Cornelia Zwischenberger/
Stefanie Kremmel/Karlheinz Spitzl (Hg.):
(Neu-)Kompositionen. Aspekte trans-
kultureller Translationswissenschaft.
ISBN 978-3-7329-0306-1

Ursula Gross-Dinter (Hg.): **Dolmetschen 3.0 –
Einblicke in einen Beruf im Wandel.**
ISBN 978-3-7329-0188-3

Lieven D'hulst/Carol O'Sullivan/Michael
Schreiber (eds.): **Politics, Policy and Power in
Translation History.** ISBN 978-3-7329-0173-9

FFF: Forum für Fachsprachen-Forschung

Herausgegeben von
Prof. Dr. Dr. h.c. Hartwig Kalverkämper

Hartwig Kalverkämper (Hg.): **Fachkommuni-
kation im Fokus – Paradigmen, Positionen,
Perspektiven.** ISBN 978-3-7329-0214-9

Maria Mushchinina: **Sprachverwendung und
Normvorstellung in der Fachkommunikation.**
ISBN 978-3-7329-0293-4

Anja Centeno García: **Textarbeit in der
geisteswissenschaftlichen Lehre.**
ISBN 978-3-7329-0196-8

